

VZA Vereinigung Zürcherischer Anstaltsvorsteher

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **12 (1941)**

Heft 1

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Strafgesetzbuches über Kinder und Jugendliche vorsehen, beschließt nun der Vorstand des Hilfsverbandes für Schwererziehbare, der dieses Thema schon unmittelbar nach Annahme des neuen Strafgesetzes in einer besonderen Sitzung behandelte, die aufgestellte Typeneinteilung in einem besonderen Rundschreiben den Kantonalen Justizdirektionen, den Justizsekretären und den Präsidenten der Kommissionen für die Ausarbeitung der kantonalen Einführungsgesetze vorzulegen. Es sollen dabei insbesondere hervorgehoben werden einerseits die fließenden Uebergänge, welche faktisch zwischen den aufgestellten Typen bestehen und andererseits der Hauptzweck dieser Arbeit, nämlich die Verhinderung unnötiger Neugründungen von Anstalten. —

Jede Anstalt wird die Feststellung interessieren, daß sie eine Erhöhung ihres Pflegesatzes vornehmen kann, ohne mit einer Einsprache des Kriegswirtschaftsamtes rechnen zu müssen, wenn diese Erhöhung in den Grenzen von 10 Prozent des bisherigen Pflegesatzes hält. Anstalten, deren Pflegesatz weniger als Fr. 3.— pro Tag beträgt, sollen aber die Möglichkeit einer Erhöhung bis Fr. 3.— haben, ohne eine solche Einsprache gewärtigen zu müssen. —

Wichtig ist ferner, daß Anstalten bei den Kriegswirtschaftsämtern ihres Kantons *Z u s a t z s c h e i n e* zur Textilkarte erhalten können, sei es für Neueinrichtungen, sei es für die Ergänzung der Textilausstattung.

Berufsbildungskommission

Dem Protokoll der Sitzung vom 10. 12. 40 entnehmen wir folgendes:

Eine Umfrage bei den Anstaltswerkstätten, ob die Zöglingsausbildung bereits durch mangelnde Arbeitsaufträge oder fehlende Rohstoffe gefährdet werde, hat ergeben, daß der Beschäftigungsstand im allgemeinen gut ist, und daß sich der Rohstoffmangel noch nicht stark geltend gemacht hat, wohl aber die Verteuerung.

Verzeichnis der Schriften, die bei der Geschäftsstelle bezogen werden können

Heime für die schwererziehbare Jugend in der Schweiz, gebunden 2.—, broschiert 1.50, Hauptrichtungen der neueren Psychologie (Dr. Moor), —.30, Strafprobleme (Haups) —.20, Wie steht es mit dem Rückgang von Zöglingen in Anstalten, die bisher meistens normale Kinder erzogen haben (Dr. Kistler) —.20, Das Taschengeld als Erziehungsmittel (Jurmann) gratis, Das Strafproblem (Wieser) —.20, Schranken und offene Wege bei der Psychopathen-Erziehung (Zulliger) —.30, Dänische Heime für Schwererziehbare (Beck) gratis, Grenzen im Erzieher (Frei), (3 Stück) —.20, Ziel und neuzeitliche Organisation der Erziehungsanstalten (Baumgartner) —.30, IV. Fortbildungskurs Basel 1929 —.30, VI. Fortbildungskurs Fribourg 1931 —.30, VII. Fortbildungskurs Chur 1932 —.20, Vom Basteln und vom Wert der Einrichtung einer Bastelwerkstätte (Zeltner) —.20. Dr. Moor.

VZA Vereinigung Zürcherischer Anstaltsvorsteher

Präsident: J. Egli, Vorsteher der Heilstätte Ellikon a. d. Thur, Telephon 61 28
Aktuar: G. Fausch, Vorsteher der Pestalozzistiftung Schlieren, Telephon 91 74 05
Kassier: H. Schwarzenbach, Verwalter des Bürgerheims Horgen, Telephon 92 45 28

Von der Entwicklung unserer Vereinigung von E. Gossauer, Zürich *)

Wir leben in einem gewaltigen Umbruch. Alles ist im Rollen begriffen, keine Tradition scheint mehr Bestand zu haben. Auch weltanschaulich ändert sich so manches. Was einst fest und unlöslich schien, ist heute fragwürdig. Wir bangen selbst für unsere 650 Jahre alte Demokratie. Auf allen Gebieten des menschlichen Daseins vollzieht sich heute eine Neuerung, der keines von uns ausweichen kann. Wir spüren diese Aenderungen auch auf dem Gebiet der Anstalten und Heime. Vor allem aus macht sich eine Schwenkung in der Jugenderziehung bemerkbar. In dem letzten Jahrzehnt wurde die Berücksichtigung des Einzelmenschen, des Individuums, gefordert, jede Schablonisierung war bei den Erziehern verpönt. In Heim und Schule wurde darauf hingearbeitet, jedem Kind die Erziehung zuteil werden zu lassen, die für seine Anlage, sein Temperament und Naturell am geeignetsten erschien. Immer wurde die „persönliche Note“ gefordert. So führte man

das Einzelwesen langsam in die Gemeinschaft ein, in der es dann sozial mitfühlend und aufbauend arbeiten sollte.

Auch die Anstalten machten große Aenderungen durch. Während früher die uniforme und Massenerziehung für gut befunden wurde, mußten die Leiter und Leiterinnen sich langsam umstellen und den pädagogischen Forderungen der Neuzeit Einlaß gewähren. Das einzelne Kind wurde beobachtet, studiert und seinen Anlagen entsprechend behandelt. Die Bücher Looslis und anderer gaben den Auftakt zu dieser Aenderung in der Anstaltserziehung. Sie waren auch der äußere Anlaß, daß die Hausväter und Heimmütter zusammentraten, um in Referaten und persönlicher Aussprache die neuen Ziele kennen zu lernen. Was auf eidg. Boden im Armenerzieherverein für gut befunden wurde, sollte auch auf kantonalem Gebiet helfen. Wir Vorsteher vereinigten uns aber auch aus einem andern Grunde. Die meisten kannten nur wenige ihrer Amtsbrüder. In der Luft lagen große Probleme, die einer allein nicht lösen konnte. Die damalige Parole hieß: Zusammenschluß, Organisation. Schon von Anfang an kam ein eigenartiger Zug in

*) Vortrag an der Tagung der VZA in Zürich 25. November 1940.

unsere Vereinigung. Nur wenige Male versammelten sich Männer allein, bald fand das weibliche Element Eingang und darin lag etwas Befreiendes und Edles. Unsere Frauen und Gehilfinnen durften an den Tagungen teilnehmen, denn die Hausmütter haben ja auch ihre besondern Anstaltsorgen. Hausväter, Hausmütter und die ersten Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen fanden sich zusammen zur freien Aussprache über die schwebenden Fragen.

Bald fanden sich kleinere Grüpplein zusammen, es bildeten sich prächtige Freundschaften zwischen Menschen, die sich bisher fremd gegenüberstanden. Freundschaft aber kann helfen in Not und Sorge, kann aufrichten und die erlebte Freude vergrößern. So wurden zwei Aufgaben zugleich gelöst, einmal die Weiterbildung durch Vorträge und andererseits die freie, gemütliche Aussprache nach den offiziellen Verhandlungen. Dadurch kam ein neuer Zug in unsere Heime und das ist wohl das größte Verdienst unserer Vereinigung. Jedes kehrte jeweilen nach Hause mit neuen Vorsätzen und tatenfreudig wurde daheim dies und das geändert, es kam zum Aufstieg, der sich in Stadt und Land zeigte.

Ein besonderer Segen unserer Vereinigung strömte von dem Moment aus, als die Versammlungen in die Anstalten verlegt wurden. Da war der beste Anschauungsunterricht möglich. Man sah neue Einrichtungen, hörte von der geschichtlichen Entwicklung der verschiedenen Anstaltstypen und konnte direkt mit den Insaßen verkehren. Das gab viel neue Einblicke, daß mancherorts Neuerungen auf diese Besuche zu rückzuführen waren. Ich persönlich kehrte nie von einer Versammlung heim ohne neue Pläne, die ich im Laufe der Zeit in Wirklichkeit umzusetzen versuchte, vielfach in abgeänderter Form. So regten unsere Tagungen zum Denken und Nachahmen an. Aus dem gehörten Wort und gesehenen Werk folgte die Tat im eigenen Heim. Wer da nicht mitmachte, blieb Einzelgänger und konnte gar zum Sonderling werden, der sich dann in besondern Allüren dem Heim gegenüber äuserte, was nicht vom Guten war. Durch das Kennenlernen anderer Anstaltsleute wich das „königliche Gefühl“ des Einzelnen, denn man staunte oft vor der Arbeit der andern Mitglieder und bewunderte sie. Unser Horizont weitete sich und wir selber wurden tatkräftiger.

Bei besonderen Fragen wandte sich die Vereinigung an Behörden oder Kommissionen. Denken wir z. B. an die hygienischen Einrichtungen einer Reihe von Anstalten, die im Argen lagen.

Langsam verschwanden die Anstalts-Uniformen, die Rettungshäuser verwandelten sich in Erziehungsheime. Es war nicht nur der Name der geändert wurde, auch der Inhalt, der Geist, die Behandlung der Insaßen nahm andere Formen an. Die Armenanstalt wurde zum Bürgerheim, man fand in der Arbeit die beste Rettung für die armengemüthigen und das enge Haus wurde zum heimeligen Aufenthaltsort für diese Menschen. Wir Aelteren erinnern uns noch lebhaft an die Vorhangfrage. Vorhänge in eine Anstalt war etwas ganz Neues. Leider finden wir

heute noch Heime, in denen z. B. die Betten nicht gut sind und Bettvorlagen fehlen.

Das Wort Erziehung erhielt eine ganz andere Bedeutung. Auch im Bürgerheim fand es Eingang und die Verwalter suchten neue Wege, ihren Pflinglingen eine gewisse Nacherziehung zukommen zu lassen.

Wie das Bürgerheim, machte auch die Zwangserziehungsanstalt für jugendliche Wandlungen durch. Allen voran ging Dr. Kellerhals in Witzwil. Er fing an, die Sträflinge im Freien zu beschäftigen und hielt sie nur beim Essen und Nachts getrennt. Die andere Zeit konnten sie draußen auf dem Feld arbeiten und hatten das Glück, Erde, Sonne und Himmel zu sehen.

In Uitikon am Albis arbeitet unser Freund Fritz Gerber nach gleichen Grundsätzen. Dort werden die jugendlichen Rechtsbrecher durch die Arbeitstherapie umerzogen. Auch geistige Anregungen und dazu freundliche Zimmer helfen mit, die jungen Menschen umzustimmen und ihnen neue Lebensziele zu geben. Im Vordergrund steht also wieder die Erziehung.

Die Anstalten für Schwererziehbare und Psychopathen haben durch die Heilpädagogik neue Impulse erhalten und höhere Stufen erreicht.

Die Waisenhäuser stellten sich insofern um, als sie die Zöglinge auch während der Lehrzeit im Haus behalten, um ihnen ein wirkliches Heim zu bieten bis zur Erwerbsfähigkeit.

So können wir auf der ganzen Linie eine erfreuliche Entwicklung erkennen. Etliche Neuerungen dürfen wir auf das Konto unserer Vereinigung buchen.

Auch sie hat sich entwickelt. Aus den etwas düsteren Räumen des „Du Pont“ gingen wir in die Heime, die Mitgliederzahl vermehrte sich, weil neben dem Wissenschaftlichen und Fachlichen die Freundschaft gepflegt wurde. Mit wenig eigenen Mitteln und ohne Statut und Reglement wanderten wir Jahr für Jahr in die Stadt und aufs Land und freuten uns jedesmal am Wiedersehen. Wir empfanden die Gemeinschaft als Wohltat; unsere eigenen Kümernisse wurden klein und bescheiden, wenn wir von den großen Sorgen der andern hörten. Trotz der Verschiedenheiten der Aufgaben, die jeder in seiner Anstalt zu erfüllen hat und trotz des Unterschiedes der Vorbildung der Mitglieder lebte etwas Beglückendes in unsern Tagungen, einer fühlte sich mit dem andern irgendwie freundschaftlich verbunden.

Wir suchten uns in wissenschaftlicher Hinsicht weiterzubilden.

Als die Idee der Psychoanalyse die Welt in Staunen setzte, ließen wir uns über diese Tiefenpsychologie belehren und erkannten die Wege, welche zur Beurteilung des Unterbewußten führen. Während früher, zur Zeit des Materialismus, das Wort Seele von den Naturwissenschaftlern kaum berührt wurde, konnte man bemerken, wie auf diesem Gebiete Umwälzungen vor sich gingen. Auch über die Psychotechnik wurde eingehend in unserem Kreis gesprochen. Wir lernten einsehen, wie diese neue

Methode die Berufsfähigkeit mancher Anwärter auf eine Stelle als geeignet oder untüchtig erklären kann. In neuester Zeit lasen wir von den Forderungen dieser Eignungsprüfungen für die Munitionsarbeiter in Oerlikon. Daß Tram- und Bahnpersonal sich diesen Prüfungen unterziehen muß, wissen ja alle.

Parallel damit geht die Berufsberatung, welche durch die Behörden organisiert und ausgebaut wurde. Auch in dieser Frage wurden wir von berufener Seite aufgeklärt.

Die Heilpädagogik wies neue Wege in der Behandlung anormaler und psychisch kranker Menschen. Die Eröffnung des heilpädagogischen Seminars hat manchen Lehrer und Vorsteher mit diesen neuen Ideen vertraut gemacht.

Alle diese Erscheinungen sind in unserem Kreis durch berufene Fachleute besprochen worden, denn die Aufklärung sollte doch in jede Anstalt dringen und Neuerungen schaffen.

Es wurde auch über die religiöse Frage gesprochen, erlebten wir doch die Zeit, in welcher der Religionsunterricht durch Sittenunterricht ersetzt und in den Ratsälen über den Wert des Schulgebetes diskutiert wurde. Diese Diskussionen waren nicht immer von einem christlichen Geist getragen. Glücklicherweise behielt der gläubige Lehrer das gesetzliche Recht, seinen Schülern Religionsstunden zu erteilen, die sich auf die Bibel gründen und den Kindern dieses Buch lieb zu machen suchen.

Schluß in nächster Nummer.

Anstaltsnachrichten, Neue Projekte - Nouvelles, divers

Basel. Das verflossene Jahr 1940 brachte dem Frauenspital entgegen den Erwartungen einen bisher nie erreichten Rekord in der Anzahl der Patientinnen und der Geborenen. Es kamen 2239 Kinder im Frauenspital zur Welt, 79,3 Prozent aller im Kanton Geborenen (1939: 2171 = 76,7 Prozent). Die Zahl der verpflegten Patientinnen betrug 3763 (1939: 3606). Die Annahme, die allgemeine Geburtenzahl würde infolge der Mobilmachung zurückgehen, hat sich insofern bestätigt, als im Kanton eine Abnahme um 17 Geburten stattfand (1939: 2830, 1940: 2813). Nach den Erfahrungen des ersten Weltkrieges wird allerdings, falls der jetzige Krieg dauern sollte, ein erheblicher Geburtenrückgang im nächsten Jahre eintreten.

Basel. Der Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt hat zum Nachfolger des zurückgetretenen Vorstehers der Basler Vormundschaftsbehörde Dr. Meerwein gewählt: Dr. jur. Hans Tschopp, von Basel, zur Zeit Mitglied des Bezirksgerichts Zürich, und Präsident der Jugendschutzkommission Zürich.

Bern. Am 14. Dezember verschied in Bern im 68. Lebensjahr Prof. Dr. med. Hans Wildbolz. Er hatte in Lausanne, Zürich und Bern studiert und war 1913 Chet-arzt am Insepsital Bern und seit 1919 außerordentlicher Professor für chirurgische Diagnostik an der Universität Bern. Der Verstorbene hatte mehrere medizinische Werke verfaßt und war ein Operateur und Diagnostiker von Weltruf.

Brugg. Turnusgemäß ernennt auch unser Bezirksspital auf den 1. Januar seinen neuen Leiter. Zum ersten Male rückt nunmehr der Nachfolger des verstorbenen Hrn. Dr. Hans Siegrist, Herr Dr. med. Gottlieb Ruepp, auf diesen Posten.

Chur. Die Betriebskommission des rhätischen Kantons-ospitals hat auf Antrag der Fachexperten P. D. Dr. A. Fonio, Prof. Henschen und Prof. Löffler einstimmig folgende Wahlen für die Spitalleitung getroffen: Als Leiter der chirurgischen Abteilung Dr. med. Fritz Becker von Glarus, Oberarzt in Basel, und als Leiter der medizinischen Abteilung Dr. med. Nic. Markoff von Churwalden, Oberarzt in Aarau. Die Direktion übernimmt Dr. Becker.

Fribourg. Une résolution a été prise, demandant au gouvernement d'activer les travaux en vue du futur sanatorium pour tuberculeux, ou éventuellement l'achat d'un immeuble en montagne. Le comité cantonal a été constitué comme suit: M. Louis Butty, président; M. Louis Savoy, à Romont, vice-président; M. Brunisholz, secrétaire-caissier.

Kappel (Zch.). Die Anstalt verzeichnete 1939 insgesamt 11 281 Verpflegungstage. Neu traten 22 Männer und 5 Frauen ein, während 21 Männer und 5 Frauen aus der Anstalt entlassen wurden. Von den Neueingetretenen haben 5 einen Beruf erlernt, während die große Mehrzahl ungelernete Leute waren. Die Neueingetretenen rekrutierten sich zur Hälfte aus 20—40-Jährigen, während von den übrigen 9 im Alter von 41—50, 3 von 51—60 Jahren und 2 über 60 Jahre alt waren. 11 Verwahrte wurden im Berichtsjahre erstmals in die Anstalt eingewiesen und 16 wurden als Rückfällige in den Betrieb aufgenommen.

Luzern. Mit Wirkung ab 1. Januar 1941 beschloß der Regierungsrat eine Erhöhung des Pflegegeldes der Heil- und Pflegeanstalt St. Urban um 10%.

Montana (Wallis). Zum Chefarzt und Direktor des neuen Walliser Sanatoriums in Montana wurde vom Walliser Staatsrat Dr. Hans Moderli, Bürger von Solothurn, zur Zeit in Davos tätig, ernannt.

Moudon. Le rapport des comptes de l'Infirmierie du district pour l'exercice se présente comme suit: dépenses fr. 59 541.31; recettes fr. 56 699.30 laissant un déficit de fr. 2842.01. La fortune nette est actuellement de fr. 193 248.57, en diminution de fr. 1383.71 sur l'exercice précédent. En 1939 il a été soigné dans l'établissement 587 malades et le total des journées de traitement se monte à 12 273 en augmentation de 400 sur 1938. Le prix de la journée de malade a été de fr. 4.80 contre fr. 4.50 en 1938.

Münsterlingen. Die Irrenanstalt wird ab 1. Januar 1941 den Namen „Heil- und Pflegeanstalt Münsterlingen“ führen.

Schaffhausen. Durch Beschluß des Regierungsrates wurden auf 1. Januar 1941 die Pflögetaxen des Kantons-

Wir bauen für jeden Betrieb die geeignete

Küchenmaschinen-Anlage

Fachmännische Ausführung

Referenzen aus allen Gebieten der Schweiz

CHRISTEN
CHRISTEN & CO. AG. BERN
Telephon 25611